



Christuskirche Othmarschen

1. Advent 2019

Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn was da gesagt ist: „Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. (Röm 13, 8-10)

Liebe Gemeinde,

nun geht es los, wie alle Jahre wieder. Gewusel hier in der Gemeinde seit Wochen, Basarvorbereitung. Langsam und stetig füllte sich der Vortragsraum mit Büchern, es wurde sortiert und geräumt. Dann ein kurzer Hilferuf aus unserer Gemeinde: Es waren kaum Geschenke für die Erwachsenentombola zusammen gekommen. Es stand wirklich auf der Kippe, ob wir die Tombola stattfinden lassen können. Doch Sie als Gemeinde haben uns geholfen und wie! Es sind so viele Geschenke hier abgegeben worden in den letzten Tagen, das ist wirklich unglaublich.

Immer mehr kam dazu, Tische und Kränze, Spielzeug und Trödel stehen bereit, alles ist soweit. Einige sitzen vielleicht jetzt schon unruhig auf ihren Plätzen, weil sie fürchten das Weihnachtsgelee nicht abzubekommen, ich habe gehört, hier muss man schnell sein. Für mich als Neuling in dieser Gemeinde ist das alles sehr spannend, denn ich habe all das noch etwas mit dem Blick von außen betrachten und miterleben können. Meine Vorfreude stieg dabei von Tag zu Tag.

Advent, das bedeutet nicht nur Ankunft, nicht nur warten und besinnliches Beisammensein. Der Advent hat immer mehrere Seiten, in jedem Fall aber ist er vollgestopft mit Erwartungen.

Von mir selbst weiß ich ganz gut, mit welchen Erwartungen ich in die Adventszeit hinein gehe. Ich möchte mich freuen, ich möchte es schön haben in dieser Zeit. Ich bin empfindlicher als sonst gegen alle Unaufmerksamkeit und Gedankenlosigkeit. Ich bin enttäuscht, wenn ich das Gefühl habe, bloß von einer Liste abgehakt oder ganz vergessen worden zu sein. Ich bin dankbar für alles, was unerwartet kommt und mir geschenkt wird. Es soll mir keiner etwas Böses tun. Ich möchte nicht da getroffen werden, wo ich so verletzlich bin. Ich möchte nicht bloß bekommen, was mir zusteht und geben, was ich anderen schuldig bin. Ich möchte bekommen, was mir nicht zusteht und geben, was ich nicht schuldig bin. Und wenn es mir selbst so geht, dann geht es anderen wahrscheinlich auch so. Es ist leicht, mir Böses zu tun und leicht, mir Gutes zu tun, jetzt in der Adventszeit. Es ist leicht, einem Menschen Böses zu tun und leicht, ihm Gutes zu tun, wenn man liebt. Mit Abhaken von Aufgaben, organisieren und planen und Stress hat das nur wenig zu tun.

Advent bedeutet Genuss und Arbeit. So wie der Basar immer viel Arbeit bedeutet, Arbeit, die die Menschen hier in der Gemeinde zum Glück und größtenteils immer wieder gern tun. Und was sie hier heute konzentriert erleben, das spiegelt ganz gut unsere Adventszeit im Großen wieder. Auch bei uns zu Hause gehen die Vorbereitungen früh los. Das Kaufen der Geschenke beginnt im Oktober und November, hier kaufen bereits 38% von uns ihre Geschenke ein, schließlich träumen wohl alle davon einmal keinen Geschenkestress in letzter Minute erleben zu müssen.

Advent bedeutet Freude und Stress, Glühwein trinken auf dem Weihnachtsmarkt mit Freunden, Vorfreude beim Einpacken der Geschenke, Keksduft in der Nase. Doch all das macht auch Arbeit und will organisiert werden. Wer trifft sich an welchem Adventswochenenden mit wem und werden wir der ganzen Familie gerecht? Nur zwei Fragen, die es im Advent in sich haben. Schließlich wollen wir es besonders schön haben, wenn es geht dann soll alles perfekt sein, damit unsere Sehnsucht nach Wärme, Gemütlichkeit und Zusammensein in dieser Zeit gestillt wird.

Und schließlich bedeutet Advent auch Gemeinschaft und Einsamkeit. Es wird in Familien das Öffnen der Adventstüren zelebriert, man stimmt sich mit Liedern ein, genießt, dass man enger zusammenrückt. Aber es gibt auch immer die, deren Fenster nicht geschmückt sind, die in dieser Zeit den Schmerz und die Trauer mehr spüren, als zu anderen Zeiten im Jahr. Die, die einsam sind.

Der Advent hat viele Gesichter. Und mitten in diese Zeit sagt uns Paulus: Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

Bleibt niemanden etwas schuldig. Das klingt hinein in diese Zeit, in der wir sowieso oft an unsere Grenzen geraten, im Stress sind, arbeiten und vorbereiten. Weil wir niemandem etwas schuldig bleiben wollen. Und als Christen fällt uns das noch mal schwerer, denn dann fällt der Blick noch



Christuskirche Othmarschen

leichter auf all das Leid in der Welt. Gefühlt bleiben wir anderen immer etwas schuldig, perfekt sein, das geht nicht. Ich habe das Gefühl in der Adventszeit erst recht nicht.

Zwischen den Zeilen sagt Paulus aber auch: Hör auf mit deinem Stress, mit deinen To Do Listen und setz dich nicht so unter Druck. Wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Du weißt doch, worum es geht. Du kannst deine Zettel wegschmeißen. Alle Gesetze und alle Listen verblassen, wo etwas mit Liebe getan wird. Und manchmal ist es viel weniger, als du denkst.

Der Advent hat verschiedene Seiten und viele Erwartungen. Paulus bittet uns heute heraus aus unserer Sicht. Er nimmt uns an die Hand und lässt uns von oben auf unser Tun blicken, auf all die Hektik, all den Stress, all die Freude, all das Leid. Auf den Wunsch und die Sehnsucht danach, dass diese Adventszeit und dieses Weihnachtsfest ganz besonders schön werden. Vielleicht kann man durch diese Außenperspektive etwas Ruhe und Gelassenheit gewinnen. Auch im Unperfekten den Glanz entdecken, die uns Weihnachten verspricht.

Susanne Niemeyer, eine Autorin aus Hamburg, hat das Auf und Ab des Lebens, gerade in der Adventszeit wunderbar beschrieben:

„Liebes Weihnachtsfest (liebe Adventszeit), wir waren nie heil. Die Welt lag im Krieg, ich hatte Liebeskummer. Du kamst trotzdem. Oma starb, Papa starb, du kamst trotzdem. Die Wohnung war nicht fertig, die Kisten waren notdürftig mit Lichterketten geschmückt, du kamst trotzdem. Ich verweigerte mich, ich fand, wir zwei bräuchten mal eine Pause, und du kamst auch dieses Mal trotzdem.

All die Jahre hatte ich den Traum, am Heiligen Abend mit allem fertig zu sein. Aber dann blieben die Fenster doch wieder ungeputzt, die Briefe halb geschrieben, ich war

nicht beim Friseur. Die Kekse habe ich auf die Schnelle in den Ofen geschoben und sie kamen irgendwie schief als im Kochbuch abgebildet wieder heraus. Die Gedichte blieben ungelesen, das Weihnachtsoratorium habe ich nur beim Abwaschen gehört. Du kamst trotzdem.

Das mag ich an dir. Du setzt meiner Welt deinen Glanz entgegen. Du gehst an Orte, an die ich mich nicht wage. Du bist der Leuchtturm in der Zeit, einer wacht über die Nacht. Lass uns das feiern.“

Auszug aus: Susanne Niemeyer. „Das Weihnachtsschaf.“

Pastorin Susann Kropf